

Éva MÁRKUS (Eötvös Loránd University)

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-3571-8472>

Ágnes KLEIN (University of Pécs)

ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-6108-1914>

Über die Zukunft der ungarndeutschen Dialekte

Zusammenfassung: Die aktuelle Situation der deutschen Dialekte in Ungarn wurde in letzter Zeit in mehreren Artikeln behandelt. Dieser Beitrag befasst sich mit der Zukunft der deutschen Dialekte in Ungarn im Minderheitenschulsystem. Er untersucht, wie dieses kulturelle Erbe an die jüngere Generation weitergegeben werden kann – vor dem Hintergrund von immer weniger Dialektsprechern. Sowohl die Lehrpläne der Minderheitenschulen als auch die Empfehlungen der Minderheitenorganisationen halten es jedoch für wichtig, dass Kinder im öffentlichen Bildungssystem die Sprache ihrer Vorfahren kennenlernen. Die Autorinnen argumentieren und befürworten auch die Entwicklung moderner Lehrmethoden, insbesondere von Plattformen und multimedialen Lehrmitteln, um die ungarndeutschen Dialekte den Kindern altersgerecht anbieten zu können.

Schlüsselwörter: Dialekt, Sprachunterricht, Minderheitenschulen im Primarbereich

O przyszłości dialektów niemieckich na Węgrzech

Streszczenie: Aktualna sytuacja dialektów niemieckich na Węgrzech była ostatnio tematem kilku publikacji. Niniejszy artykuł dotyczy przyszłości dialektów niemieckich na Węgrzech w systemie szkolnictwa mniejszościowego. Analizie podlega sposób, w jaki można przekazać to dziedzictwo kulturowe młodemu pokoleniu – w kontekście malejącej liczby osób posługujących się tymi dialektami. Zarówno programy szkolne dla mniejszości, jak i zalecenia organizacji mniejszościowych wskazują, że ważne jest, aby dzieci w publicznym systemie edukacji uczyły się języka swoich przodków. Autorki postulują również wykorzystanie nowoczesnych metod nauczania, zwłaszcza platform i multimedialnych pomocy dydaktycznych do nauki węgierskich dialektów niemieckich w sposób dostosowany do wieku.

Słowa kluczowe: dialekt, nauczanie języka, mniejszościowe szkoły podstawowe

About the future of the German dialects in Hungary

Abstract: The current situation of German dialects in Hungary has been covered in several articles recently. This article deals with the future of German dialects in Hungary in the minority school system. He examines how this cultural heritage can be passed on to the younger generation – against the background of fewer and fewer dialect speakers. However, both the curricula for the minority schools and the recommendations of minority organizations consider it important that children in the public education system speak the language of their ancestors and not just the standard variety of German. The authors also argue and advocate the development of modern teaching methods, especially platforms and multimedia teaching aids. These teaching aids, e.g.

an online dialect children's language database, make it easier for educators who do not speak or understand a German dialect themselves.

Key words: dialect, language teaching, primary schools of the minority

1 Ungarndeutsche Mundarten

In Ungarn gibt es, seit der Verfassungsveränderung 1989: XXXI, und der Verabschiedung des Gesetzes 1993: LXXVII¹ offiziell 13 Minderheiten. Viele von ihnen leben seit dem Mittelalter in diesem Gebiet, weitere ließen sich hier wiederum im 18.–19. Jahrhundert nieder. Nach der Volkszählung von 2011 gaben 644.524 Personen an, zu einer Minderheit zu gehören, was 6,5% der Bevölkerung ausmacht.² Davon macht die Minderheit der Roma (315.583 Personen) die Mehrheit aus. An zweiter Stelle, was die Anzahl der Personen betrifft, ist die deutsche (185.696)³ Minderheit⁴. Die Wohngebiete der Deutschen in Ungarn können in drei, voneinander zwar geographisch getrennte, aber in sich geschlossene Gebiete geteilt werden. Diese befinden sich überwiegend in Transdanubien (Süd-Transdanubien, Transdanubisches oder Ungarisches Mittelgebirge und Westungarn⁵). Es gibt außerdem noch einige Streusiedlungen in der Ungarischen Tiefebene.

Ende des 18. Jahrhunderts lebten in Ungarn zwei deutsche Kolonistengruppen: die „Sachsen“, bereits seit dem Mittelalter ansässig in Siebenbürgen (heute in Rumänien) und Oberungarn (heute in der Slowakei), sowie die „Schwaben“ in der Mitte Ungarns, die in den, vorhin von den Türken besetzten Gebieten angesiedelt waren. Während der Türkenherrschaft im 16.–17. Jahrhundert und in der darauffolgenden Zeit durch die Befreiung Ungarns von den Türken, wurden diese Gebiete über alle Vorstellungen hinaus verwüstet. Entsprechend dem vom Erzbischof Graf Leopold Kolonich erarbeiteten sog. *„Einrichtungswerk des Königreichs Ungarn“* lud man Siedler aus deutschsprachigen Gebieten (Schwaben, Baden-Württemberg, Elsass-Lothringen, Baden, Luxemburg, der Pfalz, dem Saargebiet, der Frankfurter und Mainzer Gegend, Hessen, Württemberg, Bayern und Österreich) in die verödeten Gebiete ein, um diese wieder urbar zu machen. Am Ende der Ansiedlungszeit, zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten in den oben erwähnten Gebieten des Habsburger Reiches ca. 1.100.000 Deutsche (RUTSCH-SEEWANN 2014: 71).

¹ <https://mkogy.jogtar.hu/jogszabaly?docid=99300077.TV>, Zugriff am 30.03.2021.

² Man geht eher von einem Anteil von 8–10% aus, die Angaben einer Volkszählung beruhen auf den eigenen Angaben der Befragten.

³ Beruht auf Selbstentscheidung.

⁴ https://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_09_2011.pdf, Zugriff am 30.03.2021.

⁵ Die Siedlungen in Westungarn sind seit dem 11. Jahrhundert von Deutschen bewohnt.

Die deutschen Mundarten in Ungarn sind mittel- und oberdeutsche Mischmundarten, sogenannte Siedlungsmundarten, die ihre heutige Form erst in der neuen Heimat – in einem Prozess von Mundartmischung und Ausgleich – erhielten.

Diese Mundarten entstanden dadurch, dass sich verschiedene Mundarten nach der Ansiedlung im 18. Jahrhundert zu einer Ortsmundart integrierten. In der zweiten Etappe erfolgte die weitere Integration benachbarter Ortsmundarten innerhalb großräumiger Zusammenhänge ebenfalls aufgrund eines Ausgleichs der beteiligten Ortsmundarten. Alle ungarndeutschen Mundarten sind, von einigen isolierten Fällen abgesehen, sogenannte Mischmundarten. (HUTTERER 1975: 19)

Nicht nur die Mundarten, sondern mehrere Varietäten des Deutschen, wie das sogenannte Wiener Deutsch waren Teil des öffentlichen oder des privaten Lebens in Ungarn bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Hochdeutsch spielte in der offiziellen Kommunikation eine Rolle, während die Ortsmundarten vor allem in den Dörfern, in privaten Interaktionen gebraucht wurden. Daneben übernahm die ungarische Sprache – seit 1844 als Staatssprache – immer mehr die Rolle einer Dachsprache für die Minderheiten. Die Assimilation nahm ihren Lauf auch auf der sprachlichen Ebene, besonders in größeren Siedlungen der Umgebung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Dorfgemeinschaften aufgemischt. Neue, Ungarisch sprechende Siedler zogen ein. Die familiären Kleinbetriebe, ob Handwerk oder Bauernhof, wurden verstaatlicht, wodurch sich das Arbeitsmilieu und die Arbeitssprache veränderten. Die Ortsmundarten verloren ihre Rolle und wurden aufs Erste in die Familienebene zurückgedrängt. Wichtige Faktoren des Spracherhalts, wie deutschsprachige Bildung, Kulturpflege, ein Institutionsnetz im Allgemeinen fehlten vollkommen. Die deutsche Minderheit wurde aus den erwähnten politisch-gesellschaftlichen und ökonomischen Gründen in ihrer Identität verunsichert. Die Geschlossenheit der Dorfgemeinschaft und die Endogamie waren die stärksten Faktoren des Spracherhalts (KLEIN 2011: 101), aber nach dem Zweiten Weltkrieg erwiesen sie sich als ungenügend.

2 Der Sprachstand der Ungarndeutschen

Heute können wir feststellen, dass die Sprachtransferfunktion der ungarndeutschen Familien abgebrochen ist. Nach der Wende 1989 konnte die Erosion der Dialekte – verursacht durch die Diskontinuität, nicht mehr aufgehalten werden. Durch das neue politische Klima änderten sich aber die Möglichkeiten zum Erwerb der deutschen Standardvarietät (KLEIN 2011: 87). Wir sind Zeugen einer umgekehrten Situation: Während die sogenannten Nationalitätenkindergärten und -schulen⁶ in der öffentlichen Sphäre den Spracherwerb und das Spracher-

⁶ Minderheitenschulen, -kindergärten – seit 2011 wird in Ungarn statt ‚Minderheit‘ der Begriff ‚Nationalität‘ gesetzlich verwendet.

lernen unterstützen und fördern, sind die Dialekte, also die ursprüngliche Muttersprache der Deutschen in Ungarn, fast vollkommen aus dem Familienkreis verschwunden. Wie weit der Sprachverlust einer Minderheit fortgeschritten ist, kann am besten an den Sprachkenntnissen der Kinder ermessen werden, nämlich ob und in welchem Maße in der ersten Sozialisation, in der Familie, der Sprachtransport der Mundarten funktioniert. Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2007 (KLEIN 2007: 18), die die Sprechkompetenzen von über 5.600 Kindern erfasste, verfügten 0,25% (n=14) der Kinder eines Kindergartens über Mundartkenntnisse auf muttersprachlichem Niveau. Dass die standarddeutsche Varietät wieder eine Rolle spielt, sogar eine wichtigere als die traditionellen Dialekte, bestätigten ebenso die Umfrageergebnisse, denn 39 Kinder (0,7%) sprachen Standarddeutsch als Muttersprache. Jedoch ist Deutsch, welche Varietät auch immer, für die überwiegende Mehrheit der ungarndeutschen Kinder fremd. Der Verlust einer Sprache bedeutet eindeutig auch einen Rückgang der mit ihr verbundenen Kulturgüter, wie u.a. Kinderreime, -spiele und -lieder (siehe detaillierter in BÚS/KLEIN 2008: 55). Zwar konnten die Geschehnisse der „stummen“ Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg nicht ungeschehen gemacht werden, trotzdem spielen die Erwerbsmöglichkeiten der deutschen Standardvarietät im Kindergarten und in der Schule eine wichtige Rolle auch im Erhalt der ungarndeutschen Kultur (KLEIN 2011: 101).

3 Mundarten im Bildungssystem

Die Schulgesetze, die den Minderheitenunterricht vor der Wende 1989 lenkten, versuchten diesen Bereich einzuengen oder bestenfalls wurde der Unterricht für Minderheiten toleriert. Vor und direkt nach der Wende erschienen Gesetze, die diesen Zweig des Schulsystems unterstützten. Das Gesetz Nr. XXXI/1989/68§ erlaubte nach vielen Jahrzehnten den Ausbau eines funktionierenden Unterrichtssystems für die Minderheiten durch die Zusicherung des Sprachgebrauchs, sowie durch die Vorschrift der Kulturpflege und des Muttersprachunterrichts für ihre Kindergärten und Schulen. Eine neue Etappe in der Entwicklung und Förderung der Minderheitenbildung leiteten die „*Richtlinien der Kindergartenerziehung und der Schulerziehung für die Nationalitäten und ethnischen Minderheiten*“ aus dem Jahr 1997 (32/1997. XI. 5.) ein,⁷ die die Erziehung und Bildung auf eine moderne Grundlage hoben. Zum ersten Mal wurde eine Empfehlung für die Pflege der Mundart in den Bildungsinstituten formuliert. 2013 (7/2013. III. 1. EMMI-Verordnung: *Richtlinien zur Erziehung in Kindergärten und zum Unterricht an Schulen der Nationalität*) wurde die Rechtsverordnung modernisiert, aber grundsätzliche

⁷ nemzetisegek.hu/etnonet/kodex/32-97kr.htm Zugriff am 30.03.2021.

Veränderungen gab es keine.⁸ Ergänzend zu den allgemeinen Bildungszielen der Schulen und Kindergärten haben die Bildungsinstitute der ungarndeutschen Minderheit zwei spezifische Ziele: 1. Erlernen der Standardvarietät des Deutschen 2. Kennenlernen und Pflege der Kultur der Ungarndeutschen. Der Minderheitenunterricht in Ungarn kann heute durch eine Dreiteilung charakterisiert werden:

- a) sprachunterrichtende Schulen (Deutsch in etwa 5–6 Wochenstunden),
- b) bilinguale (ungarisch-deutsche) Schulen,
- c) Schulen mit deutschsprachigem Unterricht.⁹

Im Schuljahr 2017/18 gab es 243 sprachunterrichtende (86%)¹⁰, 36 zweisprachige Schulen (14%) und eine Schule mit ausschließlich deutschsprachigem Unterricht.¹¹ In allen drei Typen muss das Fach ‚Kulturkunde‘ unterrichtet werden. Ein Teil dieses Faches bezieht sich auf das Kennenlernen und die Pflege der Mundart. Einige konkrete Bestimmungen (aus dem Rahmenplan, 2013) wurden folgenderweise verfasst:

- Aussprache einzelner Wörter im örtlichen Dialekt.
- Bekanntmachung mit den Besonderheiten der Aussprache der örtlichen Mundart.
- Anwendung einiger oft gebräuchter Ausdrucksformen der Mundart, Vergleich dieser mit dem Hochdeutschen.
- Erlernen von Mundartausdrücken innerhalb der Volkskunde.
- Vermittlung des Werts der Mundart und Ermutigung der Kinder zu eigener, kreativer Verwendung der Mundart.
- Förderung der sprachlichen Kompetenz der SchülerInnen durch mehrfaches Vergleichen und „Übersetzen“ der verschiedenen Sprachphänomene.

Aus den Forderungen kommt eindeutig hervor, dass hier vor allem die Pflege und das Kennenlernen der Ortsmundart im Mittelpunkt stehen. Da die Kinder in der Familie in ungarischer Sprache sozialisiert werden, begegnet die Mehrheit zum ersten Mal in den Kindergärten und Schulen einer Varietät des Deutschen. Die Mundart ist nun nicht einmal die „Großmutter-“, sondern, wenn überhaupt, die „Urgroßmuttersprache“ für die Kinder. Auch die überwiegende Mehrheit der PädagogInnen spricht keine Mundart mehr, daher werden die Dialekte in den Schulen und Kindergärten nicht bzw. sehr begrenzt eingesetzt. Erschwert wird ihre Situation auch dadurch, dass die meisten methodischen Sammlungen, die

⁸ <https://net.jogtar.hu>. Zugriff am 30.03.2021.

⁹ Diese Art von Minderheitenunterricht wurde erstmals 1923 eingeführt und nach der Wende 1989 neugebildet.

¹⁰ Alle Fächer werden auf Ungarisch unterrichtet, vorgeschrieben wird pro Tag eine Deutschstunde und ein Unterrichtsfach, die sog. Nationalitätenkunde (es beinhaltet Kenntnisse über die Sprache, Geschichte und Traditionen der Ungarndeutschen).

¹¹ Die Auskünfte stammen vom UDPI (Ungarndeutsches Pädagogisches Institut).

Mehrheit der Fachliteratur schriftlich vorhanden sind. Kein Wunder, dass die Vermittlung der Mundarten – nach Meinung der befragten KindergartenpädagogInnen, LehrerInnen und Eltern –, als das Unwichtigste von allen Aufgaben, bzw. Zielen der Bildungsinstitute eingestuft wurde (KLEIN 2007: 30).

4 Digitale Dialektdatenbank für Ungarndeutsche Kinder (*Magyarországi Németek Iskolai és Kisgyermeknyelvi Digitális Adatbázisa*; kurz: MONIKA)

In der oben geschilderten Situation können die modernen ICT-Mittel hervorragend und gewinnbringend eingesetzt werden. Anhand eines Kindersprachregisters wollen die Autorinnen dieses Beitrags ein Sprachkorpus erstellen, das Ausdrücke, Wörter, kurze Sätze, Reime etc. enthält. Sie werden in den, von der deutschen Minderheit bewohnten Siedlungen in der jeweiligen Ortsmundart gesammelt, anschließend digital und schriftlich (in einer eigens ausgearbeiteten leicht verständlichen Transkription) aufgezeichnet und auf einer Plattform systematisch nach Themenbereichen und geographischen Regionen gespeichert. Das Ziel ist eine einfache Handhabung für Interessenten, wie z.B. PädagogInnen oder Eltern. Sie sollen leicht und einfach die Ergebnisse herunterladen können und somit, nach der Hoffnung der Autorinnen, den Wortschatz, Reime, Ausdrücke einfacher in den Alltag, Unterricht integrieren. Auch deshalb, weil das Korpus auch auditiv zur Verfügung steht, d. h. auditive Daten gespeichert wurden, wird Personen, die der Mundart nicht mächtig sind, der Einsatz der Wörter erleichtert. Neben den (unterrichts)praktischen Zielen dürfen auch die Forschungsmöglichkeiten nicht außer Acht gelassen werden.

Aufgrund der digitalen Speicherung und Aufbereitung ergeben sich prinzipiell unbegrenzte Speicherkapazitäten, die wegen der Vielfalt der ungarndeutschen Mundarten auch nötig sind. Die so aufbereiteten Korpora können mit einem Korpusanalyseprogramm untersucht werden, wobei neben der Worthäufigkeit, u.a. Konkordanz, Kookkurrenz und Key Words In Context (KWIC) analysiert werden können. Eine Reihe von aufschlussreichen Informationen über die dialektale Kindersprache sind zu erwarten, und durch das systematische Speichern können verschiedene Dialekte im Hinblick auf Wortschatz, Morphologie, Syntax und Lexik sowie Phraseologie verglichen werden. Von erheblicher Relevanz ist zudem, dass die Plattform der Aufbewahrung und Dokumentation der Dialekte, also eines gefährdeten Kulturgutes, dient. Dieser Vorgang, der breite Schichten von Menschen zu einem etwas veränderten, modernisierten Umgang mit den Dialekten bewegen soll, kann dabei helfen, die Mundarten nicht mehr nur als Exponate zu betrachten. Sie können gelesen und vor allem gehört und ausgesprochen werden. Die Wörter, Ausdrücke, Reime, die von MundartsprecherInnen auf-

gesagt werden, ermöglichen es auch Menschen, die über derlei Kenntnisse nicht verfügen, sie kennenzulernen und sie in der Familie, Schule usw. einzusetzen.

5 Schulgrammatiken und Wörterbücher

Je kleiner die Sprechergemeinschaft, desto gefährdeter sei der Fortbestand einer Sprache (TYROLLER 1999: 481). So gesehen gehören die ungarndeutschen Dialekte eindeutig in diese Kategorie. Nichtsdestotrotz sieht TYROLLER (2003: 3) noch Überlebens- und Entfaltungsmöglichkeiten für Dialekte, die von der deutschen Minderheit in Südtirol in Norditalien gesprochen werden. Für den Transfer der Luzerner und Fersentaler Dialekte wurde ein Projekt gestartet, in dessen Rahmen sie kodifiziert wurden. Es wurden Lehrpläne, dreisprachige (Dialekt–Standarddeutsch–Italienisch) Wörterbücher und Schulgrammatiken für den Unterricht entwickelt. Es ist wichtig, dass diese Hilfsmittel in einer einfachen, leicht verständlichen Sprache geschrieben sind, und für Kinder, Erwachsene, PädagogInnen und interessierte Laien gleichermaßen farbenfroh und ästhetisch ansprechend gestaltet wurden.

Als positives Beispiel können Titel von Schulgrammatiken herangezogen werden: ROWLEY (2003): *Liacht as de sproch. Grammatik des Deutsch-Fersentalerischen*, PANIERI, PEDRAZZA et al. (2006): *Bar linnen z'schraiba un zo reda az be biar. Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusern*. Im Vorwort des Bandes *Grammatik des Deutsch-Fersentalerischen* betont FONTANA (2003: 15), dass Grammatiken für sprachliche Minderheiten lebenswichtig seien, weil eine Fundierung mit wissenschaftlichem Anspruch unerlässlich sei. In unserer globalisierten Welt sind Minderheiten, die seit Jahrhunderten ihre Sprachen bewahren konnten, äußeren Faktoren ausgesetzt, die dazu führen, dass die Minderheitensprachen ihre Reichweite, Einsatzmöglichkeiten mehr und mehr einbüßen. Aus diesem Grund kommt es dazu, dass Bildungs-Erziehungsinstitute eigentlich die Familienaufgaben übernehmen und die ursprüngliche Muttersprache, d. h. die Mundart den Kindern beibringen müssen. Dazu ist eine breite Auswahl an Büchern, Grammatiken usw. unerlässlich.

Das Vorwort der *Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusern* hebt hervor, dass das Sprachlehrbuch ein nützliches Werkzeug sowohl für die Schule als auch für interessierte Menschen sein soll, die Zimbrisch lernen möchten. Aus diesem Grund ist das Buch ein Werk, das sich leicht lesen lässt, und für eine breite Zielgruppe vorgesehen ist. Es stützt sich auf die wissenschaftliche Expertise von Linguisten, Sprachhistorikern, Psycholinguisten, Lehrern und Soziologen. Das Grammatikbuch enthält auch eine CD, mit deren Hilfe man sich mit den Lauten und dem Klang der Sprache vertraut machen kann. PANIERI (2006: 9–11) betont,

dass Zimbrisch eine alte Sprache ist, die wertvolle historische und menschliche Schätze birgt.

Der Dialektwortschatz kann am besten mit Bildwörterbüchern an Kinder vermittelt werden. Für die Fersentaler Mundart gibt es neben dem Grammatikbuch auch ein dreisprachiges (Fersentalisch-Italienisch-Deutsch) Wörterbuch. Das Wörterbuch ist für Kinder und Jugendliche geschrieben, mit Farb- und Schwarz-Weiß-Bildern, kleineren und ganzseitigen Illustrationen, bzw. Themenseiten versehen. Aber das Wörterbuch kann von jedem benutzt werden, der den Dialekt erlernen oder nur kennenlernen will. Das Wörterbuch enthält den Grundwortschatz, der aus mehreren tausend Wörtern besteht.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Die Mundarten sollten in unserer modernen Zeit näher an das Publikum gebracht werden. Die positiven Beispiele für die Bewahrung und Weitergabe der Dialekte im vorliegenden Beitrag können weltweit gut eingesetzt werden. Es gibt mehrere Vorteile der Dialektbenutzung. Aber es reicht nicht, die Vorzüge der Dialektkenntnisse für die Kinder zu betonen. Das Interesse für die Sprachen kann beispielsweise durchs Vergleichen geweckt werden, wodurch ein besseres Sprachenbewusstsein entstehen kann. Im Kindergartenalter oder in der Primarschule können und müssten die Anregungen und/oder Stunden holistisch gehalten werden. In jedem Erziehungsbereich wie Musik, Bewegung, Kunst, Literatur, aber auch in Naturwissenschaften kann der Dialekt als spielerische Tätigkeit integriert werden. In kleinen Schritten und immer selbstständiger wird so die Sprache erschlossen. Die Kinder lernen dabei auch den Umgang mit einer Vielfalt von Textsorten und Strategien zur Textbewältigung. Wenn Kinder Kinderreime gemeinsam zitieren und Kinderlieder singen, hat das eine positive emotionale Wirkung, die auch in der Identitätsbildung eine Rolle spielt. Die Folgen dieser gemeinsamen Tätigkeit sind sozial-integrativ und persönlichkeitsbildend.

Kindergärten und Schulen in Ungarn sollte im Umgang mit den Liedern, Reimen oder Wörtern und Ausdrücken in der Mundart methodische Hilfe angeboten werden. Andernfalls kann mit einer positiven Veränderung zu ihrer Integration in den Lernprozess nicht gerechnet werden. Zwar existieren sehr gute ungarndeutsche Sammlungen im Bereich Kinderlieder, -märchen, -reime, auch Dialektwörterbücher mit den wichtigsten Ausdrücken und dem Wortschatz einzelner Siedlungen, doch diese sind schriftlich, schwierig zu lesen und für Personen ohne Mundartkenntnisse auch nicht richtig einsetzbar. Die meisten Lehrkräfte haben schlichtweg Angst vor dem Gebrauch der Mundart. Auf der einen Seite, weil sie die Mundart selber nicht sprechen, sie auch nie oder nur selten gehört

haben, auf der anderen Seite hat die Mundart selbst den Status eines Exponats. Sie wird ausgestellt, geschätzt, aber man soll sie nicht anfassen. Diese Attitüde soll durch das Anbieten von verschiedenen Hörtexten und durch unterrichtspraktische, didaktische Empfehlungen geändert werden.

Ohne Zweifel gibt es gute Beispiele im ungarndeutschen Bildungswesen, allen voran das Hilfsmaterial für die Unterrichtspraxis von FRANK et al. (2001): *Geschichte und Gegenwart, Brauchtum und Sprache. Arbeitsmaterialien für den Unterricht an deutschen Nationalitätenschulen in Ungarn*. Im Kapitel *Zur Sprache der Ungarndeutschen* finden die Interessenten spielerische Aufgaben, die im Unterricht gut einsetzbar sind. Ein weiteres Beispiel ist das Buch von ANDRUSCH-FÓTI/MÜLLER mit dem Titel *Kriaz kaut! Grüß Gott!* (2009). Das Buch richtet sich nach den zehn Monaten eines Schuljahres, entsprechend wurden zehn Themen mit verschiedenen Mundarttexten erarbeitet. Eine Sammlung von Kinderliedern, -gedichten gehört auch dazu, sowie auch eine CD mit der originalen Aussprache der Mundarttexte. KLEIN/MÁRKUS (2017) bieten PädagogInnen Kinderlieder, -reime und -märchen in der Mundart schriftlich, und zum Teil mündlich auf einer CD, an. Es wird auch ihr Einsatz im Unterricht durch das Anbieten moderner Methoden erleichtert. Im Band sind auch konkrete Aufgaben, sowie vorgeschlagene Unterrichtsentwürfe zu finden. Die Herangehensweise, wie man traditionelle Inhalte mit modernen Methoden verbindet, sollte entwickelt werden. Es sollte aufgezeigt werden, wie man mit Mundarttexten im modernen Unterricht arbeiten kann. Eine weitere Absicht der Autorinnen war, den Lehrpersonen die Angst zu nehmen und sie zu motivieren, den Dialekt in den Minderheitenunterricht zu integrieren.

Die Kinder erleben eine ungarisch-deutsche Zweisprachigkeit und dadurch auch eine Bikulturalität. Das fördert die Entstehung der heutzutage oft fehlenden ungarndeutschen Identität. Die Kinder lernen Wörter und Ausdrücke, die es nur in der Mundart gibt. Sie werden dabei erfahren, dass die deutsche Sprache eine polyzentrische Sprache ist, die nicht einheitlich ist, sondern mehrere Varietäten hat. Diese Erkenntnis unterstützt das Lernen der regionalen Varietäten, und lässt eine positive Einstellung gegenüber den Mundarten entwickeln.

Literatur

- 17/2013. (III. 1.) EMMI rendelet a nemzetiség óvodai nevelésének irányelve és a nemzetiség iskolai oktatásának irányelve kiadásáról. [Verordnung des Ministeriums für Menschliche Ressourcen über die Herausgabe der Richtlinien der Nationalitätenkindergartenerziehung und der Bildung in den Nationalitätenschulen] URL: <https://net.jogtar.hu/jogszabaly?docid=A1300017.EMM×hift=20170831&txtreferer=00000003.TXT>. Stand vom 30.07.2022.
- 32/1997. (XI. 5.) MKM rendelet a Nemzeti, etnikai kisebbség óvodai nevelésének irányelve és a Nemzeti, etnikai kisebbség iskolai oktatásának irányelve kiadásáról [Verordnung des Ministeriums für Kultur und Bildung über die Herausgabe der Richtlinien der Nationalitätenkindergartenerziehung und der Bildung in den Nationalitätenschulen] URL: nemetisegek.hu/etnonet/kodex/32-97kr.htm, Stand vom 30.07.2022.

1993. évi LXXVII. törvény a nemzeti és etnikai kisebbségek jogairól [Gesetz Nr. LXXVII über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten aus dem Jahr 1993] URL: <https://mkogy.jogtar.hu/jogszabaly?docid=99300077.TV>, Stand vom 30.07.2022.
2011. évi CLXXIX. törvény a nemzetiségek jogairól. [Gesetz Nr. CLXXIX über die Rechte der Nationalitäten aus dem Jahr 2011] URL: <https://net.jogtar.hu/jogszabaly?docid=a1100179.tv> Stand vom 30.07.2022.
- CSORDÁS, Gábor (2014): 2011. évi népszámlálás. 9. Nemzetiségi adatok. [Die Volkszählung 2011. 9. Die Angaben zu den Nationalitäten.] Budapest. URL: https://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_09_2011.pdf, Stand vom 30.07.2022.
- A német nemzetiségi nevelés-oktatás kerettantervei. [Rahmenpläne der Minderheitenerziehung und -Bildung] URL: https://www.oktatas.hu/koznevelés/kerettantervek/2020_nat/nemzetisegi_neveles_oktatas_kerettantervei/nemet. Stand vom 30.07.2022.
- ANDRUSCH-FÓTI, Maria / MÜLLER, Márta (2009): *Kriaz kaut! Grüß Gott! Ein Werischwarer Dialektbuch*. Budapest.
- BRENNER, Koloman / ERB, Maria / MANHERZ, Karl in Zusammenarbeit mit DINGELDEIN, Heinrich (2008): *Ungarndeutscher Sprachatlas (UDSA) Südungarn. Erster Halbband*. Budapest.
- BÚS, Imre / KLEIN, Ágnes (2008): *Die Weitervererbung der Kinderkultur bei den Ungarndeutschen*. Szekszárd.
- ERB, Maria (2012): *Ungarndeutscher Sprachatlas (UDSA) Südungarn. Zweiter Halbband*. Budapest.
- FONTANA, Gino (2003): Vorwort. In: ROWLEY, Anthony R. (eds.): *Liacht as de sproch. Grammatik des Deutsch-Fersentalerischen*. Lusern/Trento, 15.
- FRANK, GÁBOR / FRITSCHÉ, Elfi / HOCK, Ibolya / MANZ, Alfred / SCHAFFER, István / SOTTAS, Walter / STAUB, Ildikó (2001): *Geschichte und Gegenwart, Brauchtum und Sprache. Arbeitsmaterialien für den Unterricht an deutschen Nationalitätenschulen in Ungarn*. Budapest; Bozen.
- GROFF, Lorenza / MOLTRER, Cristina / MOLTRER, Luca / PAOLI, Maurizio / PETRI, Anderle Ingrid / PLONER, Cristiana / TOLLER, Leo (2009): *S kloa' Be. Be. A Kloa' Bernstoler Beirterpuach. Das kleine Fersentaler Wörterbuch*. Trento.
- HUTTERER, Claus-Jürgen (1975): Die deutsche Volksgruppe in Ungarn. In: *Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen* 1. Budapest. URL: https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszag_i_nemzetisegek/nemetek/beitrag_zur_volkskunde_der_ungarndeutschen/1975/pages/003_claus_jurgen_hutterer.htm, Stand vom 09.08.2022.
- KLEIN, Ágnes (2007): *Nyelv és kultúra. Adatok átörökítésükhöz a német nemzetiségi óvodákban*. [Sprache und Kultur. Angaben zu ihrem Transport in den Minderheitenkindergärten.] Szekszárd.
- KLEIN, Ágnes (2011): *Der deutsche Nationalitätenunterricht im Komitat Tolnau*. Szekszárd.
- KLEIN, Ágnes / MÁRKUS, Éva (Hg.) (2018): *Ungarndeutsche Kinderliteratur in Theorie und Praxis. Didaktische Handreichung für Pädagog_innen zum Unterricht der ungarndeutschen Nationalitätenkinderliteratur im Kindergarten und in der Primarstufe*. Szekszárd.
- SCHUTH, Johann / KORB, Angela (2011): *Reigöd vum Weidepam. Kaanr Vrzählstickr von Mathilde Geiszkopf*. Budapest.
- MANHERZ, Karl / WILD, Katharina (2002): *Zur Sprache und Volkskultur der Ungarndeutschen*. Budapest. URL: https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszag_i_nemzetisegek/nemetek/ungarndeutsches_archiv_3/index.htm. Stand vom 13.03.2021.
- MÁRKUS, Éva / GÖLCZ, Mira (2018): A magyarországi német nemzetiség nyelvelsajátítási szokásai. [Der Sprachaneignungsprozess der Ungarndeutschen.] In: *Gyermeknevelés* [Journal of Early Years Education] 6/3, 56-69. DOI: <https://doi.org/10.31074/201835669>. Zugriff am 30.07.2022.
- PANIERI, Luca (2006): Vorwort. In: PANIERI, Luca / PEDRAZZA, Monica / BAIZ, Adelia Nicolussi / HIPP, Sabine / PRUNER, Cristina (eds.): *Bar lirnen z'schraiba un zo reda az be biar. Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusern*. Lusern, 9–11.
- PANIERI, Luca / PEDRAZZA, Monica / BAIZ, Adelia Nicolussi / HIPP, Sabine / PRUNER, Cristina (2006): *Bar lirnen z'schraiba un zo reda az be biar. Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusern*. Lusern.
- ROWLEY, Anthony R. (2003): *Liacht as de sproch. Grammatik des Deutsch-Fersentalerischen*. Lusern; Trento.
- RUTSCH, Nóra / SEEWANN, Gerhard (2014): *Geschichte der Deutschen in Ungarn*. Pécs.
- TYROLLER, Hans (1999): Kodifizierung der zimbrischen Sprache von Lusern und der mochenischen des Fersentals. (Projektbeschreibung). In: TATZREITER, Herbert / HORNUNG, Maria / ERNST, Peter (eds.): *Erträge der Dialektologie und Lexikographie. Festgabe für Werner Bauer zum 60. Geburtstag*. Wien, 481–499.
- TYROLLER, Hans (2003): *Grammatische Beschreibung des Zimbrischen von Lusern* (ZDL-Beiheft 111). Stuttgart.